

PHILHARMONIKER HAMBURG

II. PHILHARMONISCHES SONDERKONZERT



Die STIFTUNG PHILHARMONISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG steht seit ihrer Gründung im Jahre 1985 den Philharmonikern Hamburg zur Seite – beispielsweise mit der Förderung der Jugend- und Kinderarbeit, Finanzierung der Philharmoniker-Website, CD-Produktionen und der Zeitungsbeilage »Philharmoniker-Welt«. Bringen auch Sie Ihre Verbundenheit mit der Musikstadt Hamburg und den Philharmonikern zum Ausdruck.

Spendenkonto Vereins- und Westbank AG
Kto Nr 4/62606, BLZ 20030000

»SALUT!«

Donnerstag, 31.12.09 – 11:00 Uhr
Laeiszhalle – Musikhalle Hamburg

EMIL NIKOLAUS VON REZNICEK
(1860-1945)
Ouverture zu »Donna Diana«

AULIS SALLINEN (*1935)
Intermezzo III aus der Sinfonie Nr. 5
»Washington Mosaics«

ALBAN BERG (1885-1935)
Marsch aus Drei Orchesterstücke op. 6

MILI BALAKIREV (1837-1910) /
FRÉDÉRIC CHOPIN (1810-1849)
Intermezzo (Nocturne) aus »Chopin-Suite«

ARVO PÄRT (*1935)
Passacaglia
Solovioline: Anton Barachovsky

ROBERT SCHUMANN (1810-1856)
Finale aus »Ouverture, Scherzo und Finale«
op. 52

PAUSE

KURT SCHWERTSIK (*1935)
Introduktion und Polka schnell
aus »Wiener Chronik«

SERGEJ PROKOFJEW (1891-1953)
Ballmusik aus »Krieg und Frieden«
(arr. von Christopher Palmer)
Fanfare und Polonaise – Walzer

LUCIANO BERIO (1925-2003)
Entrata aus »Quatre Dédicaces«
Deutsche Erstaufführung

ROLF LIEBERMANN (1910-1999)
Ouverture zu »Leonore 40/45«

SAMUEL BARBER (1910-1981)
Ouverture zu »The School for Scandal«

MIKLÓS RÓZSA (1907-1995)
Parade of the Charioteers
aus »Ben Hur«

und ...

Dirigentin und Moderation
SIMONE YOUNG



EMIL NIKOLAUS VON REZNICEK

* 1860 WIEN, ÖSTERREICH

† 1945 BERLIN, DEUTSCHLAND

»Ihre vorigen Opern, Reznicek, waren lauter Moritaten. Das aber ist eine komische Oper, und bei einer komischen Oper muss das Publikum in Stimmung sein, ehe der Vorhang aufgeht. Schreiben Sie eine Ouvertüre dazu. Aber schwungvoll!« Die Aufforderung des berühmten Theaterimpresarios Angelo Neumann trug während der bereits laufenden Probenphasen glänzende Früchte: Emil Nikolaus von Reznicek komponierte nachträglich eine spritzige Ouvertüre.

Die Anerkennung für seine Musik musste sich Reznicek jedoch schon zu Beginn hart erkämpfen, nicht zuletzt wegen der ungewöhnlichen Kombination aus böhmischem Musikantentum und deutscher Tradition. Sein großer Bühnenerfolg gelang daher erst 1894 in Prag mit der Aufführung der in Barcelona spielenden Oper »Donna Diana« nach dem Lustspiel »Donna Diana oder Stolz und Liebe« von Augustin Moreto y Cayana. – »Erkennen Sie die Melodie?« Diese Frage wurde ab 1969 monatlich in Ernst Stankovskis gleichnamiger TV-Quizsendung gestellt, die diese Ouvertüre als »Titelsong« erklingen ließ und sie dadurch zu einer echten Wunschkonzertnummer machte. Mit ihrer schmissigen, tänzerischen und immer wieder überraschenden Melodik mit Ohrwurmcharakter ist »Donna Diana« ein launiger Auftakt zu einem Silvesterkonzert.

AULIS SALLINEN

* 1935 SALMI, FINNLAND

»Für mich ist jede gute Kunst kraftvoll und einfach«, so formulierte es einmal Aulis Sallinen, der heute zu den bekanntesten Komponisten Finnlands gehört. Seinen Erfolg verdankt er in

erster Linie seinen fünf Opern, wie z.B. »König Lear« und »Der Reitersmann«, auch wenn er in vielen anderen Bereichen wie Sinfonien oder Streichquartetten gearbeitet hat. Die starke Persönlichkeit Sallinens ist in all seinen Kompositionen spürbar, so auch in seiner fünften Sinfonie »Washington Mosaics« (1985), einem Auftragswerk des Washington National Symphony Orchestra. Alleine der Titel symbolisiert zwei Bedeutungen, denn er steht nicht nur für die Stadt Washington, sondern auch für die kreativen Entwicklungen innerhalb der Sinfonie: Bestimmte Ideen kehren unverändert wieder, wie mehrere Mosaiksteine, die sich zu einer Gesamtkonzeption zusammenfügen. »Washington Mosaics« entstand in deutlicher, zitathafter Anlehnung an Gustav Mahlers berühmtes »Adagietto« aus der 5. Sinfonie. Tropfende Harfenakkorde und elegischer Streichergesang, Wechselnoten als Klangteppich und ruhige, warme Elemente – eine Hommage zum doppelten Jubiläum von Gustav Mahler (150. Geburtstag) und Aulis Sallinen.

ALBAN BERG

* 1885 WIEN, ÖSTERREICH

† 1935 WIEN

Nach Sallinens meditativen Klängen folgt ein drastischer Kontrast: Alban Bergs expressiver Marsch. Musste sich der Komponist der Zweiten Wiener Schule zu Lebzeiten wegen der Neuartigkeit seiner Sprache auch starker Kritik stellen, so gilt er heute als fester Bestandteil der klassischen Moderne. Mit seinen Werken, die Mahlersche Spätromantik und Schönbergs freie Atonalität vereinen, ist er aus dem heutigen Opern- und Konzertrepertoire nicht mehr wegzudenken. Berg zog mit seinen Arbeiten die Bilanz einer Epoche, die im ersten Weltkrieg unterging. Bereits mit »Wozzeck«, seiner bekanntesten Oper, griff er die bestehenden

Ängste der Zeit auf und setzte sie mit geradezu brutaler Konsequenz musikalisch um. Seine musikdramatische Sprache ergreift den Hörer mit unmittelbarer Wucht. Mit den »Drei Orchesterstücken« (»Präludium«, »Reigen« und »Marsch«), schuf er 1912 keine sinfonische Partitur, sondern die Verbindung von lyrischen Gebilden mit einer groß angelegten, instrumentalen Realisierung. Bei der Umsetzung bedient sich Berg kammermusikalischer Mittel – alles ist in einzelne Farben und Linien aufgelöst. Die Episoden des Marsches scheinen sich simultan übereinander aufzutürmen – geschichtete Klangebenen, die eine gewaltige, bedrohliche Wirkung hinterlassen.

MILI BALAKIREV

* 1837 NISCHNI NOWGOROD, RUSSLAND

† 1910 ST. PETERSBURG, RUSSLAND

FRÉDÉRIC CHOPIN

* 1810 ZELAZOWA WOLA, POLEN

† 1849 PARIS, FRANKREICH

Die »Chopin-Suite« ist nicht das einzige Werk, das Mili Balakirev in Erinnerung an den polnischen Klavergott Frédéric Chopin komponierte. In vielen seiner späteren Arbeiten eiferte Balakirev seinem Vorbild nach. Nicht nur in den Gattungen orientierte sich Balakirev an Chopin, auch im Stil ähneln sich die Kompositionen. In seiner Verehrung Chopins komponierte Balakirev ein Werk, das er seinem Idol nicht nur widmete, sondern für das er ihn auch zur Interpretation auserkoren hatte – nach kurzer Betrachtung verweigerte Chopin jedoch das Angebot. In seiner »Chopin-Suite« von 1909 instrumentierte Balakirev vier Klavierwerke von Chopin: Das Intermezzo hüllt das Nocturne g-Moll op. 15, 3 in nachdenkliche, verträumte, aber nicht schwermütige Streicher- und Holzbläserklänge. Kontrastierend erzeugen untergründig einsetzende Pauken und Blechblä-

ser eine dramatische und unheimliche Stimmung. Chopins melancholischer Walzer und »religioso«-Choral sind durch die Instrumentierung noch plastischer charakterisiert.

ARVO PÄRT

* 1935 PAIDE, ESTLAND

Der heute in Berlin lebende Komponist Arvo Pärt durchlebte einige Schaffensperioden, bis er endlich seinen eigenen Stil fand. Durch sein kompositorisches Prinzip, den »Tintinnabuli-Stil«, erlangte er großen Erfolg. Während Pärt in seinen frühen Zeiten als einer der radikalsten Vertreter der sowjetischen Avantgarde galt und einige Jahre später mit Collage-Techniken experimentierte, konzentriert er sich heute auf die Reduktion des Klangmaterials und die Beschränkung auf das Notwendigste. Die »Passacaglia«, komponiert für Pärts Landsmann, den berühmten Geiger Gidon Kremer, greift eine musikalische Form der Barockzeit auf, die sich nach längerer Vergessenheit wieder stärker in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts etabliert hat. Zunächst nur für Violine und Klavier komponiert, wurde die Partitur 2007 für eine Solovioline und Orchester erweitert. Mit ruhigen und kontemplativen Klängen führt Pärts »Passacaglia« zu einem nachdenklichen Ausklang des Jahres.

ROBERT SCHUMANN

* 1810 ZWICKAU, DEUTSCHLAND

† 1856 ENDENICH, DEUTSCHLAND

Seine Klaviermusik war unumstritten – seine sinfonischen Kompositionen und vor allem seine einzige Oper »Genoveva« wurden lange verkannt. Der Komponist und Pianist Robert Schumann konnte sich mit seinen eigenen Werken nur schwer Anerkennung verschaffen. »Ou-

vertüre, Scherzo und Finale« ist eines der weniger bekannten und am schwierigsten einzuordnenden Stücke, das jedoch mit besonderem Gewicht anderen Werken in nichts nachsteht. Zuerst hatte Schumann die Ouvertüre als eigenständiges Orchesterwerk geplant und erarbeitete nachfolgend die beiden übrigen Teile, was bis zur endgültigen Fertigstellung 12 Jahre dauerte. Das Finale greift in seinem ersten Teil die in der Ouvertüre und dem Scherzo vorgestellten Motive auf und fügt im zweiten Teil ein neues Motiv hinzu, das sich durch kompromisslose und eigensinnige Rhythmen auszeichnet. Die unverkennbar Schumannsche, etwas schwerblütige Instrumentation vermittelt eine »deutsch geerdete« Fröhlichkeit.

KURT SCHWERTSIK

* 1935 WIEN, ÖSTERREICH

Mit seiner Tendenz zu absurder Komik fügt der Komponist und Hornist Kurt Schwertsik ein zusätzliches Element in das Programm ein. Schwertsik gilt als wichtiger, eigenwilliger Vertreter der zeitgenössischen Musik in Österreich und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Inspiration fand er bei John Cage und der dadaistischen Philosophie. Sein Werk »Wiener Chronik« von 1976 hatte er ursprünglich als Ballettmusik für das Kölner Tanz-Forum komponiert. Es verweist aber nicht nur durch den Titel auf Schwertsiks Bindung zur österreichischen Bundeshauptstadt, sondern lehnt sich auch musikalisch an die heimatische Prägung an. Die Tradition der Neujahrskonzerte, Johann Strauß und prickelnde Sektlaune – all das kombiniert Schwertsik in »Wiener Chronik«. Bis zum Ende lässt sich nicht genau festlegen, wohin die Ballmusik führt. Mit schrägem Humor führt uns Schwertsik auf glattes Tanzparkett – ein musikalischer Scherz mit k.u.k. Hintersinn.

SERGEJ PROKOFJEW

* 1891 SONZOWKA, UKRAINE

† 1953 MOSKAU, RUSSLAND

Dagegen ist die Ballmusik von Sergej Prokofjew von grandioserem, fast erhabenem Zuschnitt – wie es der Vertonung von »Krieg und Frieden« des Jubilars Leo Tolstoi angemessen ist. Krieg – napoleonische Schlachtfelder – eine in der Zerstörung blühende Liebe: in seiner letzten Oper komponiert Prokofjew ein Gefühls-panorama in epischer Breite. Trotzdem gelingt es ihm, Tolstois umfangreichen Roman auf 13 Bilder zu kürzen. Prokofjews Oper entstand schon in den Vierzigerjahren, wurde nach massiven Schwierigkeiten aber erst 1955 uraufgeführt – ein Jahr vor der berühmten Verfilmung mit Audrey Hepburn, Mel Ferrer und Henry Fonda. Selbst im Walzer, wo man fröhliche und tänzerische Elemente erwarten würde, wird die festliche Stimmung immer wieder durch den Krieg überschattet. Realistisch und bildhaft dringt Napoleons Eroberungsfeldzug in das Leben von Andrej und Natascha ein. Fanfare und Polonaise tragen die kraftvolle Handschrift Prokofjews, wie sie sich auch in seinen vitalen Ballettkompositionen ausdrückt.

LUCIANO BERIO

* 1925 ONEGLIA, ITALIEN

† 2003 ROM, ITALIEN

Eine kollegiale Hommage – keine Imitation. Nach dieser Idee entwickelte sich der Stil von Luciano Berio. Entgegen den Strömungen der Avantgarde setzte er sich intensiv mit Materialien seiner Vorgänger wie Mahler und Schumann auseinander, um daraus seine ganz eigene Konsequenz zu ziehen. Pierre Boulez, der wie Berio seinen 85. Geburtstag feiert, fasste dessen vier kurze Orchesterminiaturen »Entrata«, »Fanfara«, »Festum« und »Encore« unter dem

Namen »Quatre Dédicaces« zusammen und brachte sie 2008 als Zyklus zur Uraufführung. »Entrata« fand ursprünglich seinen Platz in Berios Oper »La vera storia«, die 2002 auch an der Hamburgischen Staatsoper zu sehen war. Als kurzes, selbstständiges Orchesterstück wurde es allerdings bereits 1980 in San Francisco uraufgeführt. Im heutigen Konzert präsentieren wir die deutsche Erstaufführung. »Entrata« bezieht sich auf den barocken Begriff der »Intrada«, der nicht nur als einleitender Satz fungiert, sondern auch zur Eröffnung von Festivitäten verwendet wurde. Beide Bedeutungen sind in Berios Komposition mit signalhaft schmetternden Blechbläserfanfaren und wirbelndem Schlagzeug zu finden.

ROLF LIEBERMANN

* 1910 ZÜRICH, SCHWEIZ

† 1999 PARIS, FRANKREICH

Wohl bekannt als langer, verdienstvoller Gast der Stadt Hamburg – Rolf Liebermann ist einer der bedeutenden Wegbereiter der Musik des 20. Jahrhunderts. Er gehörte zu den Menschen, die nicht nur von großen Visionen reden, sondern für deren Umsetzung konstruktiv und zielstrebig arbeiten. Dieses bewies er viele Jahre an der Hamburgischen Staatsoper, die er zwei Mal als Intendant leitete. Im kommenden Jahr würde er seinen 100. Geburtstag feiern. Über seiner herausragenden Bilanz als Intendant darf man sein kompositorisches Schaffen nicht vergessen. Liebermann wollte sich an der Staatsoper nie als Komponist profilieren: Seine erfolgreiche »Schule der Frauen« fand nur durch seinen Vorgänger Heinz Tietjen 1958 Eingang in den Spielplan. Danach erklang erst wieder zum Abschluss seiner zweiten Intendanz 1988 Musik von Liebermann in »Cosmopolitan Greetings«. Mit seiner Oper »Leonore 40/45«

schuf er ein gewichtiges, vielleicht sogar sein bedeutendstes Werk: es orientiert sich nicht nur an einer leicht verständlichen, zitathaften Musik und an Formtypen der konventionellen Oper, sondern greift die humane Botschaft von Beethovens »Fidelio« und seiner Heldin Leonore auf. Durch die Kombination von deutscher und französischer Sprache und die Verbindung historischer und zeitgenössischer Elemente wird die erzählte Geschichte eines deutsch-französischen Liebespaars während des Zweiten Weltkrieges noch ergreifender: in der Nachkriegszeit ein brisantes Thema und zugleich eine Utopie der Versöhnung.

SAMUEL BARBER

* 1910 WEST CHESTER, PENNSYLVANIA

† 1981 NEW YORK, USA

Im Alter von 7 Jahren begann Samuel Barber zu komponieren, mit 10 Jahren versuchte er sich an seiner ersten Oper und mit 14 Jahren studierte er bereits Gesang, Klavier und Komposition. Wie viele amerikanische Komponisten bevorzugte er eine eher traditionelle Musiksprache. Mit der Overtüre »The School for Scandal« schrieb er 1931 sein erstes großes Orchesterstück. Die Liebe zur Literatur war es, die Barber das Theaterstück »The School for Scandal« von Richard Brinsley Sheridan entdecken ließ. Die Sittenkomödie des irischen Dramatikers war eines der erfolgreichsten Bühnenwerke des 18. Jahrhunderts. Mit seiner Overtüre fing Barber den Geist des Schauspiels mit dem deutschen Titel »Die Lästerschule« ein. Die turbulenten, aber auch verhalteneren Klänge der Komposition beschreiben das schwindelerregende Gespinnst von Intrigen und der hohen Kunst des Klatsches, in der kreuzweis ineinander verliebte Paare versuchen, ihr amouröses Glück zu erreichen.

MIKLÓS RÓZSA

* 1907 BUDAPEST, UNGARN

† 1995 LOS ANGELES, KALIFORNIEN

»Filmmusik erreicht mehr Publikum als Musik in irgendeiner Form sonst. Wir alle sollten auf die Qualität dieser Musik achten«, so das Credo des ungarischen Komponisten und Dirigenten Miklós Rózsa. Dass ihm das gelungen ist, zeigt die »Parade of the Charioteers« (»Parade der Wagenlenker«) aus dem Leinwandepos »Ben Hur«, der 1960 mit einem wahren Oscar-Regen, darunter auch für die beste Filmmusik,

geehrt wurde. Im triumphalen Marsch ziehen die Wagenlenker in die riesige römische Arena ein und präsentieren ihre glänzenden Karossen und stolzen Pferde. Die imposanten cinema-scope-Klänge steigern die Vorfreude auf das legendäre Wagenrennen, eine der teuersten Sequenzen der Filmgeschichte und zugleich emotionaler Höhepunkt im erbitterten Kampf zwischen dem jüdischen Helden Ben Hur und seinem römischen Rivalen Messala. Großes Kino für die Ohren!

LENA NORMANN





Simone Young ist seit 2005 Intendantin der Staatsoper Hamburg und Generalmusikdirektorin der Philharmoniker Hamburg. Hier dirigiert sie ein breites Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen von Mozart über Verdi, Puccini, Wagner und Strauss bis zu Hindemith, Britten und Henze.

Simone Young studierte in ihrer Heimatstadt Sydney/Australien Klavier und Komposition. Ein Stipendium führte sie an die Kölner Oper, wo sie als Korrepetitorin, Assistentin und Kapellmeisterin Erfahrungen sammelte. Von 1993 bis 1995 war sie Erste Kapellmeisterin bei Daniel Barenboim. In dieser Zeit begann auch Simone Youngs internationale Karriere, die sie an alle großen Opernhäuser der Welt führte: u. a. Wiener Staatsoper, Pariser Opéra Bastille, Royal Opera House Covent Garden London, Bayerische Staatsoper München, Dresdner Semperoper und New Yorker MET. Konzerte dirigierte sie u. a. mit der Staatskapelle Berlin, den Münchner, Wiener, Berliner, Londoner und New Yorker Philharmonikern, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem RSO Wien. 2001-2003 war sie Künstlerische Leiterin und Chefdirigentin der Australian Opera in Sydney und Melbourne. Seit 2007 ist sie zudem Erste Gastdirigentin des Lissabonner Gulbenkian Orchesters. Als Wagner-Dirigentin hat sich Simone Young international einen Namen gemacht: Sie übernahm mit großem Erfolg die Musikalische Leitung mehrerer kompletter Zyklen von »Der Ring des Nibelungen« an der Wiener Staatsoper und der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. »Die Walküre« dirigierte sie an Londons Covent Garden. Ihr viel beachteter Zyklus der Urfassungen von Bruckners Sinfonien mit den

Philharmonikern Hamburg erscheint auf CD bei OehmsClassics, ebenso der aktuelle Hamburger »Ring des Nibelungen«.

Simone Young hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. In ihrer Heimat wurde sie mit dem Ehrendoktorat der Universitäten in Sydney und Melbourne sowie mit dem Orden »Member of the Order of Australia« ausgezeichnet. In Frankreich erhielt sie den Orden »Chevalier des Arts et Lettres«, 2005 ehrte das Goethe-Institut in Weimar sie mit der Goethe-Medaille. Für ihre erste Spielzeit als Intendantin der Staatsoper Hamburg wählten Kritiker der Zeitschrift »Opernwelt« sie im Oktober 2006 zur »Dirigentin des Jahres«. 2006 wurde sie zur Professorin der Hochschule für Musik und Theater Hamburg ernannt. Zudem erhielt Simone Young mit den Philharmonikern Hamburg im September 2008 den Brahms-Preis Schleswig-Holstein.

Zum Auftakt der Spielzeit dirigierte sie im September Wagners »Der fliegende Holländer« im Rahmen eines Gastspieles der Hamburgischen Staatsoper beim Edinburgh Festival. In Hamburg steht sie bei der nächsten Premiere, Donizettis »Lucia di Lammermoor«, am Pult.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

V. PHILHARMONISCHES KONZERT

JOHANNES BRAHMS
Tragische Ouvertüre op. 81

JOHANNES BRAHMS /
DETLEV GLANERT
Vier Präludien und
Ernste Gesänge

ANTON BRUCKNER
Sinfonie Nr. 1 c-Moll
(Urfassung, »Linzer«)

DIRIGENTIN

Simone Young

BARITON

Thomas Quasthoff

Sonntag

24.01.10 – 11:00 Uhr

Montag

25.01.10 – 20:00 Uhr

In Zusammenarbeit mit den
Elbphilharmonie Konzerten

III. KAMMERKONZERT

SIMONE YOUNG SPIELT
KAMMERMUSIK

FELIX WOYRSCH
Klavierquintett c-Moll op. 66

JOHANNES BRAHMS
Klavierquartett c-Moll op. 60

KLAVIER Simone Young
VIOLINE Stefan Schmidt,
Anne Frick
VIOLA Naomi Seiler
VIOLONCELLO Arne Klein

Sonntag

10.01.10 – 11:00 Uhr

BLUMEN
ORCHIDEEN
LIFESTYLE



T TRITTMACHER
COLONNADEN 72
TEL 040 31700066

PHILHARMONIKER HAMBURG

KONZERTMEISTER

Anton Barachovsky
Joanna Kamenarska-Rundberg

1. VIOLINEN

Monika Bruggaier
Dylan Naylor
Bogdan Dumitrascu
Tuan Cuong Hoang
Danuta Kobus
Jens-Joachim Muth
Daria Pujanek
Hildegard Schlaud
Hedda Steinhardt
Julia Kalbe*
Kathrin Alsch**
Wienczyslaw Kasprzak**
Anja Kosanke**
Britta Wewer**

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel**
Stefan Schmidt
Berthold Holewik
Martin Blumenkamp
Herlinde Kerschhacker
Mareike Neumann
Sanda-Ana Popescu
Thomas F. Sommer
Prof. Michael Stricharz
Hasmik Badalyan**
Uwe Fietkau**
Pawel Jankowski**
Maj Küllberg**
Theresia Vit**

BRATSCHEN

Gerd Gröttschel**
Alexander Øllgaard
Sönke Hinrichsen
Stefanie Frieß ZV*
Annette Hänsel
Roland Henn
Daniel Hoffmann
Christopher Hogan
Bettina Rühl
Jürgen Strummel
Liisa Weigold
Marie Theres Stumpf**

VIOLONCELLI

Thomas Tyllack
Ryuichi R. Suzuki
Tobias Bloos
Sebastian Gaede
Arne Klein
Brigitte Maaß
Monika Märkl
Karola von Borries**

Oliver Mascarenhas**
Christoph Rocholl**

KONTRABÄSSE

Gerhard Kleinert
Peter Hubert
Tobias Grove
Erik Higgins
Herbert Mathes
Friedrich Peschken
Katharina von Held
Bu-Hyun Ko*

FLÖTEN

Björn Westlund
Manuela Tyllack

Anke Braun

Vera Plagge

OBOEN

Thomas Rohde
Sevgi Özsever
Melanie Jung
Kenichi Horiguchi*

KLARINETTEN

Rupert Wachter
Thomas Franke

Matthias Albrecht

Kai Fischer

Lars Zolling**

FAGOTTE

Christian Kunert

Rainer Leisewitz

Charlotte Oertelt*

Michael Grünwald**

HÖRNER (HOHE)

Dániel Ember

Clemens Wieck

Hans Rastetter

HÖRNER (TIEFE)

Dorothy Habig

Tobias Heimann

Torsten Schwesig

TROMPETEN

Mathias Müller

Eckhard Schmidt

Martin Frieß

Mario Schlumpberger

POSAUNEN

Michael Steinkühler

Hannes Tschugg

Marco Schröder**

Thomas Bender**

TUBEN

Lars-Christer Karlsson

Andreas Simon

PAUKEN

Jesper Tjærby Korneliusen

SCHLAGZEUG

Massimo Drechsler

Prof. Hans-Michael Petri

Matthias Hupfeld

Frank Polter

Mana Sugimoto*

Peter Wulfert**

HARFEN

Irina Kotkina

Maria Goudimov**

KLAVIER, CELESTA

Alexander Soddy

ORCHESTERWARTE

Joachim Jürgens

Jürgen Schütz

INSTRUMENTENVERWALTUNG

Uwe Wüsthof

ZV* Zeitvertrag

* Praktikant/in

** Gast

GENERALMUSIKDIREKTORIN

Simone Young

GESCHÄFTSFÜHRENDE R D I R E K T O R

Detlef Meierjohann

ASSISTENT DER

GENERALMUSIKDIREKTORIN

Alexander Soddy

ORCHESTERDIREKTOR

Hermann Baumann

ORCHESTERDISPOSITION

Sherin Sorour

Sabine Holst

MITARBEITERIN

ORCHESTERBÜRO

Christiane Reimers

IMPRESSUM

Herausgeber
Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester

Redaktion Dr. Kerstin Schüssler-Bach
Mitarbeit Lena Normann
Gestaltung Annedore Cordes
Grafisches Konzept Bureau Mirko Borsche
Litho Repro Studio Kroke GmbH
Herstellung Hartung Druck + Medien

Nachweise
Die Texte von Lena Normann sind Originalbeiträge für dieses Heft.
Werner Hofmann, Caspar David Friedrich, Naturwirklichkeit und Kunstwahrheit, München 2000 –
Kupferstichkabinett Berlin – Klaus Lefebvre

Anzeigenverwaltung Antje Sievert
antje.sievert@kultur-anzeigen.com
Tel: 040-450 698 03

Freie und Hansestadt Hamburg
Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg
www.philharmoniker-hamburg.de



PHILHARMONIKER HAUSBALL

im
Hotel Louis C. Jacob
am 5. Februar 2010



Ball-Karten erhältlich im Hotel Louis C. Jacob und im Ticketservice der Hamburgischen Staatsoper

Hotel Louis C. Jacob
Elbchaussee 401 - 403 · 22609 Hamburg
Telefon: 040/822 55-0

Hamburgische Staatsoper
Große Theaterstraße 25 · 20354 Hamburg
Telefon: 040/35 68 68

182. Konzertsaison



**Philharmoniker
Hamburg**

Das Orchester der Hansestadt.